

## Predigt Micha 6,6-8

Baptistengemeinde Mollardgasse, 04.11.2007

### I. Einleitung:

Wir leben heute in einer ungewöhnlichen Zeit. Eine Zeit, die sich so gut wie gar nicht um den Willen Gottes kümmert. Was Gott möchte, von uns Menschen erwartet, ist einfach kein Thema.

Das war früher anders. Der Wille Gottes bzw. der Wille der Götter wurde geachtet und gefürchtet. Die Menschen fragten sehr wohl, was einem Gott gefallen würde, woran er Freude haben könnte.

Interessanterweise kamen die Menschen sogleich auf den Gedanken des Opfers. Ein Opfer – das muss Gott erfreuen, das muss ihn günstig stimmen. Sogar Kain und Abel brachten Gott bereits Opfergaben dar. Opfer gab es also schon immer, gehörten von Anfang an zur Beziehung zwischen Gott und Mensch, zumindest nach der Vertreibung aus dem Paradies. Und alle frühen Hochkulturen, von denen wir wissen, hatten ein Opfersystem.

Wozu dient denn ein Opfer? Denken wir ein wenig darüber nach. Ich sehe zwei Hauptgründe, warum Menschen Opfer bringen.

Der erste Grund: Menschen bringen Gott Opfer, weil sie dankbar sind, weil sie Gott etwas von seinem Segen zurückerstatten wollen, weil sie ihm mit ihrem Geschenk eine Freude machen wollen. Es mag schon sein, dass er es nicht wirklich braucht, aber er sieht den guten Willen der Menschen, den Ausdruck ihrer Dankbarkeit, und freut sich über diese Anerkennung.

Der zweite Grund für Opfer ist das Wissen um die eigene Schuld. Menschen opfern, weil sie wissen, dass sie nicht so sind, wie sie sein sollten. Sie wollen dadurch die Schuld abgelten, wollen Sühne bewirken, wollen die Befleckung durch die Sünde loswerden. Gott soll gnädig gestimmt, sein Zorn abgewendet werden.

Wenn wir nun die Schrift lesen, sehen wir, dass Gott die menschlichen Opfer nicht zurückgewiesen hat. Schon das Opfer Abels wurde von ihm angenommen. Mehr noch, Gott selbst hat das alttestamentliche Opfersystem angeordnet und eingesetzt. Es war Bestandteil der Offenbarung Gottes, es lehrte das Volk Israel ganz zentrale Wahrheiten, und auch wir lernen noch sehr viel davon. Das Bewusstsein der Sünde wurde dadurch wachgehalten, der Heiligkeit Gottes, der Notwendigkeit eines stellvertretenden Opfertodes. Denken wir nur an die Gesetze über den Versöhnungstag, den Sündenbock, das Passalamm, etc.

Aber: Opfer können missbraucht werden, können zu Missverständnissen führen. Das Hauptproblem dabei: die Menschen meinten, mit den Opfern ein mächtiges Werkzeug in der Hand zu haben, mit dem sie Einfluss nehmen konnten auf Gott bzw. die verschiedenen Götter. Die Götter sollten die Vorhaben der Menschen unterstützen, sollten ihnen gegen Feinde helfen usw. Wenn man die griechischen Heldensagen liest, so erkennt man dieses Schema genau. Die Götter der Griechen sollten ihnen gegen die Trojaner helfen, deren Götter sollten wiederum die Griechen bekämpfen, wieder andere sollten Odysseus auf seiner Heimreise bewahren, usw. Das Problem dabei: die Opfer wurden von den Menschen benutzt, ihre eigenen Ziele zu erreichen, die Götter für sich einzuspannen, die Götter letztlich zu benutzen. Und – die Opfer konnten sogar dazu verwendet werden, sich Gott vom Leib zu halten.

Sich Gott vom Leib halten – das tun die Menschen zu allen Zeiten, und so haben es auch die Israeliten gemacht. Dafür wurden sie von den Propheten des Alten Testaments heftig kritisiert.

Und das Paradoxe, ja das Perverse daran: sie haben sogar die Gaben Gottes, die einzigartigen Geschenke Gottes an sein Bundesvolk, benutzt, um sich Gott vom Leib zu halten.

Wie das?

*EIN Jeremiah 7:3 So spricht der Herr der Heere, der Gott Israels: Bessert euer Verhalten und euer Tun, dann will ich bei euch wohnen hier an diesem Ort. 4 Vertraut nicht auf die trügerischen Worte: Der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn ist hier! 5 Denn nur wenn ihr euer Verhalten und euer Tun von Grund auf bessert, wenn ihr gerecht entscheidet im Rechtsstreit, 6 wenn ihr die Fremden, die Waisen und Witwen nicht unterdrückt, unschuldiges Blut an diesem Ort nicht vergießt und nicht anderen Göttern nachlauft zu eurem eigenen Schaden, 7 dann will ich bei euch wohnen hier an diesem Ort, in dem Land, das ich euren Vätern gegeben habe für ewige Zeiten.*

*EIN Micah 3:9 Hört doch, ihr Häupter des Hauses Jakob und ihr Richter aus dem Haus Israel! Ihr verabscheut das Recht und macht alles krumm, was gerade ist. 10 Ihr erbaut Zion mit Blut und Jerusalem mit lauter Unrecht. 11 Die Häupter dieser Stadt sprechen Recht und nehmen dafür Geschenke an, ihre Priester lehren gegen Bezahlung. Ihre Propheten wahrsagen für Geld, und doch berufen sie sich auf den Herrn und sagen: Ist nicht der Herr in unserer Mitte? Kein Unheil kann über uns kommen.*

## **II. Hauptteil:**

Der Text meiner Predigt steht auch im Propheten Micha, in Kapitel 6,6-8. Es geht dort um die Frage, was Gott wirklich von uns Menschen will. Und um die Versuche Israeliten, Gott auszuweichen, ihn mit Dingen abzuspeisen, die zwar an sich gut sind, aber eben nicht das, was Gott eigentlich von ihnen möchte.

Text lesen.

*EIN Micah 6:6 Womit soll ich vor den Herrn treten, wie mich beugen vor dem Gott in der Höhe? Soll ich mit Brandopfern vor ihn treten, mit einjährigen Kälbern? 7 Hat der Herr Gefallen an Tausenden von Widdern, an zehntausend Bächen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen hingeben für meine Vergehen, die Frucht meines Leibes für meine Sünde? 8 Es ist dir gesagt worden, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir erwartet: Nichts anderes als dies: Recht tun, Güte und Treue lieben, in Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott.*

Das klingt ja sehr fromm, sehr religiös, sehr hingebungsvoll, was die Israeliten hier sagen. Gewaltige Opfer wollen sie bringen, Brandopfer, Kälber, tausende Widder, Ströme von Öl. Man lässt sich nicht lumpen, man scheut keine Kosten, es wird geklotzt, nicht gekleckert, wenn es um einen tollen Gottesdienst geht. Das Beste ist gerade gut genug, es wird ein Spektakel veranstaltet, da ist was los, da kann man was erleben.

Verhalten wir heutigen Menschen uns nicht genauso wie Israel damals? Auch wir neigen dazu, großartige Gottesdienste abzuhalten, oder wir meinen, wir müssten Gott gewaltige Opfer bringen, wir müssten auf alles Mögliche verzichten, für Gott in den hässlichsten, hintersten Winkel der Welt gehen – aber das, was Gott eigentlich von uns möchte, das verfehlen wir. Ja, wie können jene spektakulären Dinge, jene großen Opfer sogar vorschieben, damit unser Gewissen beruhigen, uns einreden, sogar Gott damit zufriedengestellt zu haben, nur, um der Veränderung, die Gott von uns möchte, auszuweichen.

Vielleicht speise ich Gott damit ab, dass ich den Pflichtabschnitt in der Bibel lese; aber den Dienst, zu dem mich Gott rufen will, nehme ich keinesfalls an. Oder ich übernehme einen Dienst in der Gemeinde, das kann ja nie verkehrt sein, aber mein Verhalten gegenüber meinen Kindern gegenüber werde ich bestimmt nicht verändern. Ich lasse Gott bestimmt nicht grundsätzlich in

die Verwendung meiner Finanzen hineinreden, aber ich gebe ein großzügiges Sonderopfer. Es gibt viele Wege, sich Gott mit frommen Dingen vom Leib zu halten. Wir sollten da uns selbst gegenüber wachsam und kritisch sein.

Doch was war denn das eigentliche Problem der Leute damals? Nicht, dass der Tempelbesuch oder die Opfer falsch gewesen wären. Aber: sie haben missachtet, was Gott eigentlich von ihnen wollte. Was war das denn?

*8 Es ist dir gesagt worden, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir erwartet: Nichts anderes als dies: Recht tun, Güte und Treue lieben, in Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott.*

Recht üben:

Es ist erstaunlich, wie häufig im AT das Wort „Recht“ vorkommt, nämlich über 400 mal. Gott ist ein Gott des Rechts und der Gerechtigkeit. Auch die Aufgabe des Messias, des kommenden Königs, ist es, das Recht wiederherzustellen bzw. Recht zu sprechen. Jesus als der Wiederkommende ist der, der gerechtes Urteil sprechen wird, der die gerechte Ordnung wiederherstellen wird, der Böses bestrafen und Gutes belohnen wird.

Vielleicht schenken wir dieser Wahrheit zuwenig Beachtung, ist uns zuwenig bewusst, dass Jesus ein Gott der Gerechtigkeit und des Rechts ist und auch von uns erwartet, Recht zu tun. Israel hat das weitgehend ignoriert, trotz aller Religiosität. Die Mächtigen haben sich's gerichtet, haben sich den Besitz der Wehrlosen angeeignet, haben es sich auf Kosten der „kleinen Leute“ gut gehen lassen, die keine Beziehungen hatten. Die Korruption blühte, Geschenkkannahme bei Richtern und Beamten, gekaufte Gerichtsurteile, Behördenwillkür, Wirtschaftskriminalität, Steuerbetrug, usw. All diese Dinge werden von den Propheten ausdrücklich angesprochen. Gott ist es nicht egal, wie man sich im Alltag verhält, im Berufsleben. Es ist ihm nicht egal, ob jemand korrupt, unehrlich, habgierig, schlampig ist, oder ehrlich, aufrichtig, loyal, großzügig, gewissenhaft. Recht tun, das ist gut, und das erwartet der Herr von den Menschen, auch von uns. Viel mehr als großartige Opfer.

Was erwartet er noch? Güte und Treue lieben:

Im Hebräischen nur ein Wort: Chäsäd. EIN übersetzt „Güte und Treue“. Es bezeichnet Güte, Barmherzigkeit, Wohlwollen. Diese Eigenschaft sollen wir lieben, sollen wir leben. Gütige Menschen sein, barmherzige Menschen, wohlwollende Menschen, solche, die es gut mit den anderen meinen, auf ihr Wohl bedacht sind, für sie da sind, ihnen weiterhelfen. Das will Gott, daran hat er mehr Gefallen als an den Opfern.

Parallel:

*ELB Hosea 6:6 Denn an Güte (chäsäd!) habe ich Gefallen, nicht an Schlachtopfern, und an der Erkenntnis Gottes mehr als an Brandopfern.*

LUT Micah 6:8 Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und **Liebe üben** und demütig sein vor deinem Gott.

ELB Micah 6:8 «Man hat dir mitgeteilt, o Mensch, was gut ist. Und was fordert der HERR von dir, als Recht zu üben und **Güte zu lieben** und demütig zu gehen mit deinem Gott?»

EIN Micah 6:8 Es ist dir gesagt worden, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir erwartet: Nichts anderes als dies: Recht tun, **Güte und Treue lieben**, in Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott.

SCH Micah 6:8 Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: was anders als Recht tun, **Liebe üben** und demütig wandeln mit deinem Gott?

Das will Gott, daran hat er Gefallen. Es geht ihm viel mehr darum, was für Menschen wir sind, als darum, was wir ihm bringen.

Das Dritte: In Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott.

Wir haben gesehen, dass wir Menschen in unserer Sünde, unserer Selbstbezogenheit dazu neigen, uns selbst in den Mittelpunkt stellen, dass wir mit den Opfern Gott zu unseren eigenen Zwecken manipulieren möchten. Hier wird deutlich, dass Gott es ganz anders haben möchte. Glaube heißt gerade, von sich selbst wegzuschauen, Gott in den Mittelpunkt zu stellen, sich ihm anzuvertrauen. Leben mit Gott ist keine einmalige, großartige Aktion, **eine** einmalige Lebenshingabe, **eine** spektakuläre Lebenswende, **ein** übermenschlicher Verzicht, **eine** aufopferungsvolle Berufswahl, die **wir** leisten, etc. Nein, sondern es ist ein Weg, den wir Tag für Tag gehen, für den wir uns immer wieder neu entscheiden müssen, ein Weg im Aufblick auf Gott, im Vertrauen auf ihn. Die Übersetzung dieser Worte ist schwierig: „in Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott“, oder „aufmerksam mitgehen mit deinem Gott“. Mir gefällt diese zweite Übersetzungsvariante sehr gut. Aufmerksam mitgehen mit deinem Gott. Das heißt eben auch, dass wir aufnahmefähig bleiben müssen auf unserem Weg mit Gott. Aufmerksam sein auf seine Winke, seine Führung, seine Hinweise. Aufmerksam auf seinen Willen, sein Wort, sein Wirken. Er umgibt uns Tag für Tag, seine Wunderwerke können wir jeden Tag sehen und genießen, seine Aufgaben für uns jeden Tag erkennen.

Das macht auch den für viele Leute heute so öden Alltag spannend. Wenn wir nur aufmerksam sein brauchen, von uns wegsehen brauchen, um Gottes Wirken und Willen zu erkennen, Tag für Tag, dann gibt es keinen grauen, öden Alltag. Dann sind wir jeden Tag von Wundern umgeben.

Wir sehen also in diesem Vers 8, was Gott wirklich von uns will. Er will nicht großartige Opfer von uns, sondern er will, um es in einem Ausdruck zusammenzufassen – er will von uns ein gläubiges Herz. Ein gläubiges Herz – das war also bereits im AT das Entscheidende, nicht erst im NT.

### **III. Schluss:**

Freilich, und damit komme ich zum letzten Gedanken:

Dieses gläubige, vertrauende Herz ist kein Produkt menschlicher Leistung. Es kommt von Gott selbst. Sehen wir uns noch mal die Worte der Israeliten an:

*EIN Micah 6:6 Womit soll ich vor den Herrn treten, wie mich beugen vor dem Gott in der Höhe? Soll ich mit Brandopfern vor ihn treten, mit einjährigen Kälbern? 7 Hat der Herr Gefallen an Tausenden von Widdern, an zehntausend Bächen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen hingeben für meine Vergehen, die Frucht meines Leibes für meine Sünde? 8 Es ist dir gesagt worden, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir erwartet: Nichts anderes als dies: Recht tun, Güte und Treue lieben, in Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott.*

*Soll ich meinen Erstgeborenen hingeben für meine Vergehen, die Frucht meines Leibes für meine Sünde?* So weit geht der Mensch in seiner Selbstbezogenheit, seiner Eigenmächtigkeit! Soll ICH meinen Erstgeborenen hingeben? Menschenopfer! Das unerhörteste, schwerste, extremste aller möglichen Opfer! Da kann doch Gott nicht mehr darüber hinwegsehen, da muss er doch darauf antworten, das muss er doch erhören! Die äußerste Form der Gottesmanipulation! Das letzte Mittel, das wir gegenüber Gott einsetzen können! Die letzte Perversion!

Wir können diese Worte nicht lesen ohne Entsetzen, aber auch nicht ohne den Gedanken an das Opfer Jesu. Den eigenen Sohn, den Erstgeborenen opfern – das darf kein Mensch! Das ist Gott ein Greuel, wie er selbst im AT sagt! Den eigenen Sohn opfern – das behält sich Gott selbst vor!! Das darf nur er, das ist nur für ihn nötig. Der Mensch soll sich doch endlich von seinen religiösen Leistungen wegwenden, doch endlich aufhören, Gott manipulieren zu wollen, und sich dem Opfer Gottes zuwenden. „Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen“, sagt Jesus in Johannes 12. Auf ihn sollen wir Menschen blicken. Aufmerksam mitgehen mit unserem Gott. Uns demütig beugen vor seinem Opfer. Es annehmen zur Vergebung unserer Schuld. Da hilft kein menschliches Opfer, nicht einmal ein Menschopfer. Da hilft nur das Eingreifen Gottes selber, das Geschenk Gottes selber.

Im Aufblick auf dieses Opfer zu leben, mit einem gläubigen Herzen, das will Gott wirklich von uns Menschen. Davon spricht dieser Text, davon spricht auch das Mahl, das Jesus eingesetzt hat, und das wir heute noch miteinander feiern. Lasst uns beten.